

Alumnus im Beruf: Arkaprabha Sarangi

# Von Indien über Basel zur NASA.

Text: Bettina Volz-Tobler

**Arkaprabha Sarangi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Goddard Space Flight Center (GSFC) der NASA in Greenbelt im US-Staat Maryland. Bereits in seiner Jugendzeit in Indien entwickelte er grosses Interesse an allem, was mit Physik zu tun hat. Später führte ihn seine Leidenschaft für die Astrophysik nach Basel, wo er promoviert wurde. Von hier aus war es dann nur noch ein kleiner Sprung zur NASA.**



Arkaprabha Sarangi

**UNI NOVA:** Was bewog Sie dazu, für ein Doktoratsstudium an die Universität Basel zu kommen?

**SARANGI:** Während meines Masterstudiums in Indien waren Kern- und Astrophysik meine Lieblingsgebiete. In dem Zusammenhang hörte ich von der Forschungsgruppe in nuklearer Astrophysik in Basel, die sehr aktiv und renommiert ist. Meine spätere Doktoratsbetreuerin Dr. Isabelle Cherkneff hatte gerade das internationale Forschungsprojekt CoDustMas gestartet, das von der Europäischen Wissenschaftsstiftung gefördert wurde. Sie war auf der Suche nach Doktorierenden, und ich hatte das grosse Glück, ausgewählt zu werden.

**UNI NOVA:** Heute arbeiten Sie für die NASA. Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?

**SARANGI:** Ich bin wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium für Beobachtende Kosmologie des GSFC, und zwar in der Astrophysics Science Division. Hier arbeite ich mit Dr. Eli Dwek zusammen, einem weltbekannten Fachmann für Infrarotastronomie. Er war an dem COBE-Projekt beteiligt, das 2006 den Physik-Nobelpreis gewann. Da wir ähnliche Forschungsinteressen haben, war er während meines Doktoratsstudiums in Basel einer meiner Mentoren. Bald danach arbeitete ich mit ihm zusammen und bekam ein NASA-Stipendium für Forschung in theoretischer Astrophysik.

**UNI NOVA:** Woran arbeiten Sie da?

**SARANGI:** Mein Forschungsgebiet ist der kosmische Staub, das heisst die festen chemischen Verbindungen, die im Welt-

raum in verschiedenen Zusammensetzungen und Formen vorkommen. Das Bedeutende an ihnen ist, dass sie die Bausteine der Planeten sind. So besteht alles, was wir auf der Erde sehen, auch die Menschen, aus Materialien, die irgendwann einmal Weltraumstaub waren. Mein Hauptziel ist es, den Ursprung dieses Staubs zu finden.

**UNI NOVA:** Welches Erlebnis aus Ihrer Zeit in Basel ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

**SARANGI:** Als ich 2010 nach Basel zog, kam ich an einen Ort, der 7500 Kilometer von meiner Heimatstadt entfernt liegt. Ich konnte die Sprache nicht und hatte keine Ersparnisse auf der Bank, da ich ja gerade erst meinen Master gemacht hatte. Vom ersten Tag an war jeder Mensch, mit dem ich an der Universität zu tun hatte, nett und offen. Zum Inhaltlichen: Von meiner Betreuerin habe ich gelernt, wie man richtig mit komplexen wissenschaftlichen Fragestellungen umgeht. Das ist für ein Arbeiten als Forscher unerlässlich. An meinem heutigen Erfolg hat sie also grossen Anteil.

**UNI NOVA:** Wie würden Sie den Geist im Departement Physik beschreiben?

**SARANGI:** Er vereint eine sehr produktive und erfolgreiche Gruppe von Forschenden. Und ich konnte hier erleben, wie förderlich es ist, wenn jeder die Arbeit des anderen wertschätzt. Ich erhielt damals von jedem in der Gruppe viel Unterstützung, was mich erst dazu ermutigte, Forschung auf höchstem Niveau zu betreiben. ■



Dr. Ivan Giangreco

AlumniComputerScience

# Neue Fachalumni gegründet.

Text:  
Bettina Volz-Tobler

**Der Studiengang Informatik wurde an der Universität Basel 2003 eingeführt. Nun ist kürzlich die Fachalumni-Gruppe AlumniComputerScience gegründet worden.**

**D**ie neue Gruppe soll die inzwischen zahlreichen ehemaligen Studierenden und Doktorierenden der Universität Basel unter dem Dach von AlumniBasel vereinigen und den Austausch der Alumni untereinander, aber auch mit ihrer Ausbildungsstätte pflegen und fördern. Die Fachalumni-Gruppe wird die Vernetzung zwischen den Alumni und dem Departement Informatik mit verschiedenen Anlässen und natürlich auch einem Wissens- und Informationsaustausch pflegen.

## Postdoktorand als treibende Kraft

Treibende Kraft hinter der im Lauf dieses Jahres sehr schnell zustande gekommenen Gruppe ist der Postdoktorand Dr. Ivan Giangreco. Als junger Absolvent erkannte er die Chancen der Beziehungen sowohl zu ehemaligen Studienkollegen als auch zum Departement und setzte sich mit vollem Elan und Erfolg für die Gründung der AlumniComputerScience an der Universität Basel ein. Ausser Giangreco gehören dem Alumni-Board an Prof. Dr. Heiko Schuldt, Professor am Departement für Mathematik und Informatik, sowie Dr. Heike Freiberger, Studiengangskordinatorin am selben Departement.

Giangreco arbeitet am Departement Informatik an mehreren Projekten in der Forschungsgruppe Datenbanken und Informationssysteme. Unter anderem ist er im Projekt IMOTION engagiert, das neuartige Methoden erforscht und entwickelt, um grosse Bild- oder Video-Kollektionen zu durchsuchen. Das Projekt geht der Frage nach, wie sich eine Multimedia-Datei wieder auffinden lässt, wenn man sich nur an Bruchstücke davon erinnern kann. Die Resultate des Projekts dienen beispielsweise als Grundlage dazu, die Stadtgeschichte von Basel in multimedialer Form zu erschliessen, Historikerinnen und Historiker bei der Suche nach Wasserzeichen zu unterstützen oder Nachrichtenvideos nach bestimmten Bewegungsmustern zu durchsuchen.

## Interdisziplinärer Charakter

Computer Science ist eine junge Wissenschaft an der Schnittstelle zwischen der Mathematik und den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Sie hat interdisziplinären Charakter und beschäftigt sich aus wissenschaftlicher und technischer Perspektive mit den Möglichkeiten von Analyse, Verarbeitung, Speicherung, Übertragung, Darstellung und Nutzung von Informationen. Es wird spannend sein, die Alumnae und Alumni dieser Fachrichtung in den unterschiedlichsten Arbeitsgebieten wiederzutreffen.

2010 wurden die Departemente Mathematik und Informatik zum gemeinsamen Departement mit 14 Professuren fusioniert. Damit wurden das Mathematische Institut mit seiner jahrhundertalten Geschichte und das junge, wachsende Departement Informatik zu einer gemeinsamen Organisationseinheit zusammengeführt. Anfang 2015 zog das Departement von seinen früheren fünf Standorten an das neue gemeinsame Domizil an der Spiegelgasse 1/5. Hier verfügt das Departement über Arbeitsplätze, Seminarräume, Lernplätze für Studierende, Computelabors und eine Bibliothek. ■

Laurenz-Stiftung

## Kooperation mit Schaulager.

Die Laurenz-Stiftung finanziert seit 2002 die Laurenz-Assistenzprofessur für Zeitgenössische Kunst an der Universität Basel. Das Modell hat sich als äusserst erfolgreich erwiesen. Das von dieser Stiftung betriebene Schaulager ist eine Mischung aus öffentlichem Museum, Kunstlager und Kunstforschungsinstitut. AlumniBasel informiert ihre Mitglieder des Fachs Kunstgeschichte regelmässig über aktuelle Events und Symposien. ■

Event

## For Young Professionals.

Ein gutes Netzwerk ist im privaten wie im beruflichen Leben immer eine grosse Hilfe – man muss es aber aufbauen und pflegen. AlumniBasel, der VBÖ und die VERSO Bar (vormals skubar) starten am 15. November ein neues Format, das den Ehemaligen Gelegenheit gibt, nach ihrem Abschluss mit anderen zusammenzukommen und sich auszutauschen. Um die Kontaktnahme zu erleichtern, wird ein Business Speed Networking angeboten; ein kurzer Input und ein Apéro runden den Anlass ab. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldung und Information: [alumnibasel.ch](http://alumnibasel.ch) ■

Wanderweekend 2018

## In Davoser Luft.

Wanderweekend von AlumniBasel mit Ehrendoktorin: Nach einer Führung in der Höhenklinik Davos ging es entlang des Davoser Sees in Richtung Grialetschhütte. Die Teilnehmer wurden von Dr. Christoph Wehrli, der lange am dortigen Physikalisch-Meteorologischen Observatorium tätig war, über Fragen der Geologie bestens informiert. Ebenfalls mitgewandert ist seine Ehefrau, die Übersetzerin Irma Wehrli-Rudin, die 2017 den Ehrendokortitel der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel erhielt. ■



Buchpublikation

## «Gallus, der Fremde» – Roman.

Seit über 20 Jahren haust Gallus in der Wildnis des Steinachtals, als eines Tages eine Fremde erscheint. Mit ihren Fragen zwingt sie den widerspenstigen Einsiedler, sich an seine Vergangenheit zu erinnern: an den gefährvollen Weg, der ihn um 590 n. Chr. mit einer Gruppe von Wandermönchen aus Irland in die Vogesen und dann an den Bodensee geführt hat, an ihre gewaltsamen Bekehrungsversuche in Tuggen und Bregenz und vor allem an die Trennung von seinem Lehrer und langjährigen Gefährten Columbanus.

Gabrielle Alioth folgt in ihrem neuen Roman dem Leben des Namensstifters von St. Gallen, so wie es in den Viten überliefert wird. Sie sucht aber auch nach den Zwängen und Sehnsüchten, die das Dasein dieses freiwilligen Exilanten und sozialen Aussteigers aus dem frühen 7. Jahrhundert prägten. «Gallus' Schicksal fasziniert und betrifft mich», so die von Basel nach Irland ausgewanderte Autorin. «Ich wüsste gern, was es für diesen gar nicht so heiligen Heiligen bedeutete, seine Heimat zu verlassen, und warum er sich nach fast 30 Jahren gegen Columbanus auflehnte und sich von ihm trennte.»

Der Roman ermöglicht es der Autorin, Gallus diese Fragen zu stellen. «Ich

halte mich an die Tatsachen, soweit wir sie kennen, aber im Gegensatz zu einem Historiker habe ich als Schriftstellerin die Freiheit, die Lücken zwischen den Fakten mit Fiktion zu füllen.» Gallus' Geschichte findet einen Widerhall im Leben der fremden Besucherin, die am Ende des 20. Jahrhunderts in Irland eine Heimat findet und wieder verliert. «Die Vergangenheit», sagt Alioth, «ist stets eine Funktion der Gegenwart, und durch unsere Beschäftigung mit ihr erfahren wir nicht nur etwas über damals, sondern vor allem etwas über heute.»

Die in Basel geborene Gabrielle Alioth studierte an der Universität Basel Nationalökonomie und lebt seit 1984 als freie Schriftstellerin in Irland. Seit 2010 leitet sie das jährlich stattfindende Schreibwochenende «Schreiblust», eine Kooperation von AlumniBasel mit dem Literaturhaus Basel, an dem Schreibinteressierte über zwei Tage eigene Texte verfassen und diskutieren. ■

Gallus, der Fremde  
Roman von Gabrielle Alioth  
Lenos Verlag, Basel 2018  
ca. 250 Seiten, CHF 29.80

# Wechselvolle Zeiten am Nil.

## Astrid Frefel

hat nach ihrem Studium mehrere Jahre bei Tageszeitungen in der Schweiz als Wirtschaftsjournalistin gearbeitet, bevor sie eine Stelle als Auslandskorrespondentin für Mittel- und Osteuropa in Wien antrat. Nach vier Jahren Istanbul führte ihr beruflicher Weg nach Kairo, wo sie für verschiedene Medien aus der Schweiz, Deutschland und Österreich berichtete.

In Kairo bin ich eher zufällig gelandet. «Umm al-Dunya» – die Mutter der Welt –, wie sich die heutige 20-Millionen-Mega-Metropole selbst nennt, war nach Wien und Istanbul die dritte Station meiner Laufbahn als Auslandskorrespondentin. Ich hatte mich schon länger für den Nahen Osten interessiert, habe aus Neugier angefangen, Arabisch zu lernen, und bin auch in die Region gereist. Mit Istanbul hatte ich dann schon einen Fuss in der Gegend. In den Journalismus eingestiegen bin ich gleich nach meinem Ökonomiestudium in Basel mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik.

Wer Ägypten hört, denkt zuerst an Archäologie und die reiche Geschichte der Pharaonen. Mein Schwerpunkt lag aber immer auf der Beobachtung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen dieses Drittweltlands. Die fremde Kultur und die extremen Unterschiede in vielen Dimensionen, etwa zwischen Armen und Reichen, Gebildeten und Ungebildeten, Stadt und Land sind der Stoff für viele spannende Themen.

Kairo ist darüber hinaus der ideale Standort für die Berichterstattung über grosse Teile der arabischen Welt. In den ersten Jahren bewegte sich wenig. «Stabilität» hiess das Zauberwort des Langzeitregenten Hosni Mubarak, bis im Frühjahr 2011 Teile der Bevölkerung – darunter vor allem die jungen Leute – auf-

begehrten und das Regime von der Macht drängten. Es folgten aufwühlende Jahre mit Instabilität, politischer Gewalt und wirtschaftlichen Problemen, Letztere verstärkt durch das Fernbleiben von ausländischen Touristen und Investoren.

Mit der Wahl des ehemaligen Armeechefs Abdel-fattah al-Sisi zum Staatspräsidenten von 2014 hat am Nil eine neue Phase begonnen. «Stabilität» ist wieder die oberste Maxime, und die wird mit allen Mitteln durchgesetzt. Fast alle kritischen Stimmen sind verschwunden, die Bevölkerung ist vor allem müde und kämpft mit den Mühen des Alltags. Dies, nachdem im November 2016 drastische Wirtschaftsreformen eingeleitet wurden, die unter anderem zur Folge hatten, dass die einheimische Währung, das ägyptische Pfund, gegenüber dem Dollar die Hälfte des Werts verloren hat. Für ausländische Korrespondenten und Korrespondentinnen in Kairo sind das keine leichten Zeiten. Von ihnen wird erwartet, dass sie sich wortgetreu an die offizielle Sprachregelung halten, nur positive Meldungen verbreiten und nicht mit kritischer Distanz die Arbeit der Regierung einordnen. Man spürt heute auch, dass nach den Wirren der letzten Jahre viel weniger Ausländer in Kairo leben. Zum ersten Mal in den vielen Jahren fühle ich mich irgendwie als Exotin; nicht die besten Voraussetzungen für eine längerfristige Planung. ■



Beobachtete die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen: Auslandskorrespondentin Astrid Frefel in Kairo.